

Rahmenkonzept für die Erarbeitung des Projekts Bildungsmonitoring/ Bildungsbericht in Südniedersachsen:

Hier: Indikatoren für das Bildungsmonitoring – mögliche Auswahl, Da- ten-Verfügbarkeit und Aussagekraft

Das vorliegende Rahmenkonzept basiert auf den Ergebnissen eines Workshops vom 30.9.2014 zum regionalen Bildungsmonitoring und Diskussionen mit Vertreter/innen der Kreisverwaltungen Göttingen, Northeim und Osterode am Harz sowie der Stadtverwaltung Göttingen. Die letztgenannten Diskussionen erfolgten auf der Grundlage des ersten Entwurfs eines solchen Rahmenkonzeptes, das der Regionalverband Südniedersachsen e.V. (die Bildungsregion Göttingen) und Zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V. dem Bildungsausschuss des Regionalverbandes vorgelegt hatten. Die Diskussion mit den Kreisverwaltungen Göttingen und Osterode am Harz fand am 3.2.2015 statt und die Diskussion mit der Kreisverwaltung Northeim am 11.2.2015. Mit der Stadt Göttingen wurden zwei Termine realisiert (4. und 23.2.2015). Bei den Diskussionen mit der Stadt Göttingen nahm auch die Berufsberatung der Agentur für Arbeit Göttingen teil. Anschließend wurde das Konzept am 11. März 2015 mit Vertreterinnen und Vertretern der drei Kreistage und des Stadtrates abgestimmt.

Die Vertreterinnen und Vertreter von Kreis- und Stadtverwaltungen hatten im Verlauf des Workshops vom 30.9.2014 verschiedene als vorrangig angesehene Themenbereiche identifiziert, die im Fokus des aufzubauenden Bildungsmonitorings stehen sollen. Hierbei handelte es sich um:

- Übergänge (Familie – Kita, Kita – GS, GS – SEK I, SEK I, BBS, Schule – Ausbildung, Übergänge aus Uni und FH)
- Ausbildungsmarkt
- Ganztagsbildung
- Bildungsbrüche (Schulabgänge, -abbrecher, -verweigerung, Studienabbrecher)
- Schulentwicklungsplanung
- Inklusion als Zukunftsthema
- Als Querschnittsthemen wurden ‚Bildungschancen Stadt – Land‘, ‚Migration‘, ‚Behinderung, Inklusion‘ und ‚Gender‘ genannt.

Da die Indikatoren für die oben genannten Bereiche nicht eindeutig voneinander abzugrenzen sind, führt im vorliegenden Rahmenkonzept nicht jeder Spiegelstrich zu einem eigenen Kapitel, zu dem Indikatoren vorgeschlagen werden. Der Fokus des angestrebten Bildungsberichtes liegt auf den verschiedenen Übergängen, sowie auf den Themen „Bildungsbrüche“ und „Inklusion“. Mit der gewählten Fokussierung auf die genannten Übergänge ist die Zuordnung der angedachten Indikatoren anders erfolgt als in den meisten Bildungsberichten in anderen Kommunen, in denen die Indikatoren Stationen in der Bildungskette zugeordnet sind (frühkindliche Bildung, Grundschule, weiterführende Schule etc.). Mit dieser Fokussierung soll eine bessere Anschlussfähigkeit an die Ergebnisse des Workshops gewähr-

leistet werden. Der Aspekt Ausbildungsmarkt wird dann im Zusammenhang der Behandlung der Übergänge in den Bereich Ausbildung integriert. Die Ganztagsbildung wird in den Bereich „Rahmenbedingungen“ aufgenommen.

Die vorgeschlagenen und nach den Diskussionen mit den Verwaltungen noch ergänzten Indikatoren sollen den Rahmen eines zukünftiges Bildungsmonitorings darstellen und damit die Verfolgung bildungspolitischer Ziele erleichtern und gleichzeitig auch die Bedarfe der Schulentwicklungsplanung bedienen. Die als letzter Spiegelstrich genannten Querschnittsthemen sind als Querschnittsaufgaben zu verstehen. Hier muss es bei den einzelnen thematischen Bereichen um Differenzierung der vorhandenen Daten gehen. Die „Bildungschancen Stadt – Land“ und die personenbezogenen Unterschiede beim Geschlecht und beim Migrationshintergrund bedürfen keiner eigenen Indikatoren. Sie müssen anhand von entsprechend differenziertem Datenmaterial in allen Kapiteln untersucht werden.

Nicht in diesem Konzept enthaltene Themenbereiche wie non-formale oder informelle Bildung und Weiterbildung sind nicht aufgrund einer Entscheidung der Bildungsregion oder Zoom e.V. nicht aufgenommen worden, sondern weil die entsprechenden Vorbereitungsworkshops eine Priorisierung für die die hier vorgestellten Themenbereiche ergeben haben. Im Bereich der non-formalen Bildung wird im Zuge von Detailgesprächen zur Beschaffung der Daten mit den Fachbereichen der Verwaltungen geprüft werden, welche aggregierten Daten zur fachlichen Differenzierung von Beratungsangeboten (z.B. Erziehungsberatung oder Schulsozialarbeit) vorliegen. Falls solche Daten vorliegen könnten sie mit in das Bildungsmonitoring aufgenommen werden.

Zum Aufbau der folgenden Kapitel:

- **Welche Informationen würden uns die Daten liefern?**
Hier werden Anhaltspunkte über den Informationsgehalt und für die weitere Verwertbarkeit der aufgeführten Indikatoren gegeben.
- **Tabelle:**
Die abgebildeten Tabellen dokumentieren die im Workshop erarbeiteten Indikatoren strukturiert und übersichtlich. Es wird erkennbar, welche Indikatoren auch im Anwendungsleitfaden (z.B. A1.1) zu finden sind und welche Indikatoren Wünsche/Vorschläge der Workshopteilnehmer sind. Weiterhin werden die gewünschte kleinste räumliche Ebene sowie die Datenlage im Hinblick auf die Indikatoren abgebildet.
- **Datenlage:**
Hier werden Hinweise zur Datenlage gegeben. Zur Vereinfachung wurden in der oben genannten Tabelle farbliche Kennzeichnungen eingeführt:

	Problemlos aus öffentlich verfügbaren Datenquellen zu beziehen
	Daten sind verfügbar, jedoch nicht öffentlich zugänglich, Zugang muss geklärt werden
	Es ist unklar, ob die Daten vorhanden sind, dies muss geklärt werden
	Daten sind nicht verfügbar/eine Erhebung scheint nicht sinnvoll

1. Rahmenbedingungen

a. Allgemein

Welche Information würden uns die Daten liefern?

Die Beschreibung der Rahmenbedingungen im Bildungsmonitoring dient zwei wesentlichen Zielen. Zum einen sollen die Zahlen einen Referenzrahmen bieten, um die Gesamtentwicklung der Region in Bezug zu bestimmten Einzelergebnissen zu setzen. Dazu gehört auch die Bevölkerungsvorausberechnung. Anhand dieser kann relativ genau abgeschätzt werden, wie sich der Anteil bestimmter Altersgruppen in den nächsten Jahren entwickeln wird, was sowohl für die Versorgung mit Bildungsangeboten als auch die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Schulplätzen und ähnlichem eine erhebliche Rolle spielt. Zu berücksichtigen sind die Wanderungsbewegungen, welche Trends über die Zu- und Wegzüge auf Gemeinde- und Landkreisebene abbilden. Aber auch Daten zum Bezug von Sozialleistungen differenziert nach Gemeinden/Stadtteilen können wichtige Referenzpunkte zur Interpretation von ebenfalls auf dieser räumlichen Ebene festzustellender Unterschiede im Bildungsverhalten sein. Angaben zu Armut und Reichtum, zu Arbeitslosigkeit und zum Bildungsniveau sollen zum anderen aber auch Hinweise zum Vergleich mit anderen Gemeinden, Landkreisen und Regionen liefern. Aus diesem Grund finden sich in der Auswahl zunächst einige grob anmutende Indikatoren, wie das BIP pro Kopf, die zunächst für die Frage der Bildungsqualität und -versorgung als überflüssig angesehen werden könnten, aber für dieses zweitgenannte Ziel hilfreich sind.

Hinsichtlich des Arbeitsmarktes sollen zusätzlich Daten über dessen Struktur (z.B. in welchen Berufsgruppen finden sich die Arbeitsplätze, in welchen Berufsgruppen, stehen in welchem Umfang Übergänge in Rente an?) vermittelt werden, um deutlich zu machen, welches Arbeitsmarktangebot überhaupt zur Verfügung steht.

Vor diesem Hintergrund werden für die allgemeinen Rahmenbedingungen folgende Indikatoren vorgeschlagen:

Tabelle 1: Mögliche Indikatoren „Allgemeine Rahmenbedingungen“

	Indikator	Im Leitfaden	Wünsche/Hilfreich/nicht im Leitfaden	gewünschte kleinste räumliche Bezugsgröße	Datenverfügbarkeit
Allgemeine Rahmenbedingungen	A1.1: Bevölkerungszahl	x		Gemeinde	
	A1.4: Bevölkerungsdichte	x		Gemeinde	
	A1.5: Wanderungsbewegung	x		Kreis + Stadt Gö	
	A1.6: Bevölkerungsvorausrechnung	x		Kreis + Stadt Gö	
	A2.1: BIP pro Einwohner/Einwohnerin	x		Kreis + Stadt Gö	
	A2.4: Arbeitslosenquote	x		Kreis + Stadt Gö	
	A3.1: SGB II-Quote	x		Kreis + Stadt Gö	
	Unterbeschäftigungsquote		x	Kreis + Stadt Gö	
	A4.1: Steuereinnahmen pro Einwohner/Einwohnerin	x		Kreis + Stadt Gö	
	A2.6: Anteil der Langzeitarbeitslosen	x		Kreis + Stadt Gö	

A3.2: Anteil der Kinder, die Sozialgeld beziehen	x		Gemeinde/Stadtteil	
A3.3: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte pro Einwohner / Einwohnerin	x		Kreis + Stadt Gö	
B8.1: Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten allgemeinbildenden Abschluss	x		Kreis + Stadt Gö	
B8.2: Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten beruflichen Bildungsabschluss	x		Kreis + Stadt Gö	
Zusätzlich Wünsche?				
Anzahl der Arbeitsplätze nach Berufsgruppen			Kreis	
Anzahl der Arbeitsplätze von 55 – 65-Jährigen nach Berufsgruppen			Kreis	

Alle Indikatoren, bei denen das sinnvoll möglich ist, sollten nach Geschlecht, Nationalität, Alter und bis auf Gemeindeebene herunter gebrochen werden. **Eine Differenzierung nach dem Migrationshintergrund wäre wünschenswert, wird aber in der großen Mehrheit der Fälle (nicht nur bei den Rahmenbedingungen sondern durchgehend für alle Themenbereiche) nicht möglich sein, weil das verfügbare statistische Material nur nach Nationalität, nicht aber nach Migrationshintergrund (egal in welcher Definition) differenziert.**

Datenlage

Die Datenverfügbarkeit für die allgemeinen Rahmenbedingungen ist generell als gut einzuschätzen. Die frei zugänglichen Daten sind jedoch nicht immer bis auf Gemeinde- bzw. Ortsebene zu differenzieren, ebenso wird z.B. die Bevölkerungsvorausberechnung in der öffentlich zugänglichen Aggregation nicht nach Nationalität differenziert. Nichts desto trotz wird es möglich sein, die Datenlage zu den allgemeinen Rahmenbedingungen anhand der verfügbaren Daten darzustellen.

b. Rahmenbedingungen Bildung

Welche Information würden uns die Daten liefern?

Neben den allgemeinen Rahmenbedingungen müssen auch die bildungsspezifischen Rahmenbedingungen vorgestellt werden. Hierzu gehören die Anzahl von Kindertagesstätten und die hier verfügbaren Plätze, vor Ort befindliche Schulen, Anzahl von Klassen und Anzahl von Kindern/Jugendlichen in der Betreuung/in der Schule. Wie oben angedeutet, sollen auch Daten zur Ganztagsbetreuung aufgenommen werden. Auch die Darstellung dieser Daten hat zwei Funktionen. Zum einen sind sie unabdingbar für die Schulentwicklungsplanung, zum anderen stellen sie Referenzdaten dar, zu denen die in den folgenden Kapiteln vorgestellten Daten ins Verhältnis gesetzt werden müssen. Hierbei wurde in den Diskussionen mit den Verwaltungen angemerkt, dass eine möglichst genaue Differenzierung z.B. nach Art der Kinderbetreuungsangebote, nach Umfang der genutzten Betreuung, nach unterschiedlichen Teilbereichen im Berufsbildungssystem usw. erfolgen sollte. Als zusätzliche

Differenzierung ist gewünscht, dass Aussagen zu der Anzahl von Flüchtlingen gemacht werden, die die unterschiedlichen Einrichtungen besuchen. Nach Möglichkeit wurde eine Differenzierung nach der Art des Aufenthaltsstatus gewünscht. Durch eine Einbeziehung von Daten zur Nutzung des Bildungs- und Teilhabepaketes (BuT) können zusätzlich Informationen zur unterschiedlichen soziokulturellen Teilhabe von einkommensschwächeren und -stärkeren Bevölkerungsgruppen dargestellt werden. Außerdem sollen Angaben zu der Anzahl von Sprachlernklassen sowie der Anzahl von Ausbildungs- und Studienplätzen ergänzt werden. Als Indikatoren werden vorgeschlagen:

Tabelle 2: Mögliche Indikatoren „Bildungsrahmenbedingungen“

		Im Leitfaden	Wünsche/Hilfreich/nicht im Leitfaden	gewünschte kleinste räumliche Bezugsgröße	Datenverfügbarkeit
Bildungsrahmenbedingungen	C6.1: Anzahl der Kindertageseinrichtungen	x		Gemeinden	
	C7.1: Kinder in der Kindertagesbetreuung	x		Gemeinden	
	C9.1: Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen	x		Gemeinden	
	C9.2: Betreuungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen	x		Gemeinden	
	D6.1: Anzahl der allgemeinbildenden Schulen	x		Kreis + Stadt Gö	
	D7.1: Schülerinnen- und Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen	x		Gemeinden/ Stadtteile	
	E6.1: Anzahl der beruflichen Schulen	x		Kreis + Stadt Gö	
	E7.1: Schülerinnen- und Schülerzahlen an beruflichen Schulen	x		Kreis + Stadt Gö	
	D6.3: Anteil der Teilnehmer/-innen an Ganztagesangeboten	x		Gemeinden/ Stadtteile	
	TN Ganztag/Mensa		x	Gemeinden/ Stadtteile	
	Differenzierung Hort schulischer Ganztag		x	Gemeinden/ Stadtteile	
	Inanspruchnahme BuT (Mittagsverpflegung im Ganztag, Beförderungskosten, etc.)		x	Gemeinden/ Stadtteile	
	Kinder von Flüchtlingen in Kindertagesstätten, allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen der Grundschule		x	Kreis + Stadt Gö	
	Zusätzliche Wünsche?				
	Ausstattung mit Lehrkräften	x		Kreis - Stadt Gö	
	Anzahl Sprachlernklassen		x	Kreis - Stadt Gö	
	Anzahl und Art Studienplätze		x	Kreis	
Anzahl Berufseinstiegsbegleiter/innen, Schulsozialbegleiter/innen, Schulsozialarbeiter/innen		x	Kreis - Stadt Gö		

Datenlage

Neben den Basisinformationen über die Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen oder der Betreuung von Vorschulkindern und Schüler/innen wurde explizit gewünscht, um Daten zu der Nutzung der Ganztagesangebote zu erhalten. **Hier müsste die genaue Spezifikation der Indikatoren noch definiert werden.** Die über LSN-Online verfügbaren Daten differenzieren nach Betreuungsangeboten unter und über sieben Stunden. Auf dem Workshop am 30.9.2014 wurde jedoch explizit gewünscht, dass im Bereich der Schulkinder eine Differenzierung nach schulischen Ganztagsangeboten und Horten gemacht wird. Gleichzeitig soll die Teilnahme am Mittagessen und die Inanspruchnahme von BuT-Leistungen in den Blick genommen werden. **Wie die Daten zu den gewünschten Differenzierungen bereitgestellt werden können, muss Gegenstand weiterer Diskussionen sein.** In der amtlichen Schulstatistik wird die Teilnahme an offenen, teilgebundenen und gebundenen Ganztagsangeboten unterschieden.

Die Teilnahme am Mittagessen kann bis auf die Gemeindeebene abgebildet werden.

Die Inanspruchnahme der Bildungs- und Teilhabeleistungen ist schwer zu messen. Aufgrund der - hier nicht näher erläuterten – unterschiedlich ausgeprägten Schwierigkeiten in den verschiedenen Rechtskreisen wird vorgeschlagen, lediglich die Inanspruchnahme im SGB II zu ermitteln, da hier die Datengrundlage noch am besten ist. Die Kinder und Jugendlichen, die BuT-Leistungen nach SGB II beziehen, stellen im Durchschnitt knapp drei Viertel alle Leistungsberechtigten dar. **Zielstellung wird es sein müssen, die Anzahl der leistungsbeziehenden Personen und nicht die Anzahl der Anträge zu identifizieren.**

Ob eine Dokumentation der Inanspruchnahme von Kindertagesstätten oder –tagespflege, des Besuchs von allgemein- sowie berufsbildenden Schulen von Flüchtlingen möglich sein wird, **kann momentan nicht eingeschätzt werden**, da geprüft werden muss, ob der Aufenthaltsstatus der Kinder von Bildungseinrichtungen erfasst wird. Flächendeckend wird dies nicht der Fall sein. Auch ein Abruf der Daten über die für das die Erteilung des Aufenthaltsstatus zuständigen Stellen müsste geprüft werden.

Die Daten zur Anzahl von Inklusionsplätzen bzw. zur Anzahl von Schüler/innen mit Unterstützungsbedarf sind nicht hier zu finden, weil sie im eigenen Kapitel „Inklusion“ aufgeführt sind.

2. Übergang Familie - Kita

Welche Information würden uns die Daten liefern?

Als der erste einer Reihe von Übergängen, die im Bildungsmonitoring näher untersucht werden sollen, wurde auf dem Workshop am 30.9. der Übergang von der Familie in die erste Betreuungsform angesehen. Hiermit ist der Zugang zu Kindertagesstätten und der - tagespflege bzw. der alternative Bezug von Betreuungsgeld gemeint.

Die Daten würden Auskunft darüber geben, wie viele der Eltern ihre Kinder in welche Formen von Kinderbetreuung geben. Hierbei werden die ungenannten Indikatoren nicht nur pauschal errechnet sondern nach Art der Einrichtungen differenziert. Nach Möglichkeit – so

der Wunsch der Verwaltungen – sollte auch danach unterschieden werden, zu welchem Zeitpunkt die Kinder als Zugänge in den Betreuungsformen registriert werden und wie sich die Betreuungsquoten nach den unterschiedlichen Betreuungsformen auf Ebenen der Gemeinden bzw. auf Ebenen der Orts- bzw. Stadtteile unterscheiden. Mit den Daten werden Aussagen über den Kinderbetreuungsbedarf und über lokale Unterschiede zur Nutzung der Angebote ermöglicht.

Neben der reinen Belegungsquote der verfügbaren Plätze wird also auch die Betreuungsquote in den Blick genommen werden. Als Indikatoren werden vorgeschlagen:

Tabelle 3: Mögliche Indikatoren „Übergang Familie - Kita“

		Im Leitfaden	Wünsche/Hilfreich/nicht im Leitfaden	gewünschte kleinste räumliche Bezugsgröße	Datenverfügbarkeit
Übergang Familie - Kita	C7.2: Besuchs- bzw. Betreuungsquote der Kindertagesbetreuung je 100 Kinder der gleichen Altersgruppe	x		Gemeinde/ Stadtteile	
	C7.3: Auslastungsgrad von Plätzen in Kindertageseinrichtungen	x		Gemeinde	
	Zugänge in Krippen		x	Gemeinde/ Stadtteile	
	Anträge Betreuungsgeld		x	Gemeinde/ Stadtteile	
	Kita-Besuch von Asylbewerber/innen		x	Gemeinde/ Stadtteile	
	Zusätzliche Wünsche?				
	Zeitlicher Umfang der in Anspruch genommenen Kinderbetreuung		x	Gemeinde/ Stadtteile	
	Familienstatus der betreuten Kinder (Alleinerziehend etc.)		x	Gemeinde/ Stadtteile	

Datenlage

Die Datenlage zu den hier gewünschten bzw. vorgeschlagenen Indikatoren ist unterschiedlich. Sowohl die Auslastungsquote und die Betreuungsquote lassen sich auf Kreisebene problemlos darstellen. Schwieriger wird es, die Zuordnung auf Gemeinde- oder Stadtteilenebene durchzuführen. Die Einrichtungen machen im Zuge ihrer Statistikverpflichtungen **keine Angaben zu den Wohnorten der Kinder**. Um eine solche Differenzierung durchzuführen, **müssten die Angaben der Einrichtungen anders ausgewertet werden**. Dasselbe gilt für eine sehr genaue Differenzierung zum zeitlichen Umfang der Nutzung.

Die Anzahl der Anträge auf Betreuungsgeld sollten auf Kreisebene kein Problem darstellen, da eine Statistikberichtsverpflichtung der Gebietskörperschaften gegenüber dem Statistischen Bundesamt besteht. Eine Differenzierung nach Gemeinden bzw. Stadtteilen wird hier **nur über eine zusätzliche Auswertung der Antragsdaten** möglich sein. Diese könnte auf Verwaltungsebene durchgeführt werden.

3. Übergang Kita – Grundschule

Welche Information würden uns die Daten liefern?

Die Daten zum Übergang von vorschulischen Einrichtungen in die Grundschule kann Auskunft darüber geben, zu welchem Zeitpunkt die Kinder eingeschult werden, bei wie vielen Kindern gesundheitliche Beeinträchtigungen und Förderbedarfe festgestellt werden. Nach Wunsch der Verwaltungen sollen diese Auskünfte auf Gemeinde-, bzw. Stadtteilebene differenziert werden. Die in diesem Zusammenhang aufzunehmenden Daten umfassen die Ergebnisse der Sprachstandserhebungen in Kindertageseinrichtungen, Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen und den Zeitpunkt der Einschulungen. Zusätzlich soll dem Aspekt des Schulbesuchs außerhalb des Schulbezirks nachgegangen werden. Als Indikatoren werden vorgeschlagen:

Tabelle 4: Mögliche Indikatoren „Übergang Kita - Grundschule“

		Im Leitfaden	Wünsche/Hilfreich/ nicht im Leitfaden	gewünschte kleinste räumliche Bezugsgröße	Datenverfügbarkeit
Übergang Elementar-/Primarbereich	C16.1: Ergebnisse von Sprachstandserhebungen in Kindertageseinrichtungen	x		Gemeinde/ Stadtteile	
	D11.1: Anteil der früh bzw. spät eingeschulten Kinder	x		Kreis - Stadt Gö	
	Schuleingangsuntersuchungen (noch nicht aggregiert verfügbar)		x	Gemeinde/ Stadtteile	

Datenlage

Die Datenlage zu den hier vorgeschlagenen Indikatoren ist in größeren Teilen noch zu klären. Die Ergebnisse der Sprachstandserhebungen in Kindertagesstätten werden nicht bundeseinheitlich festgehalten. **In welcher Form Ergebnisse bei den Städten und Gemeinden bzw. den Landkreisen vorliegen, muss geklärt werden.**

Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen sollten über die Gesundheitsämter verfügbar gemacht werden können, da die gesamte Region Teil der SOPHIA-Anwendergemeinschaft (Sozialpädiatrisches Programm Hannover Jugendärztliche Aufgaben) ist. Deshalb gibt es Standardisierungen, mit denen die Ergebnisse festgehalten werden, die Auswertungen ermöglichen.

Die Daten bezüglich des Zeitpunkts der Einschulung liegen ebenfalls in aggregierter Form vor. Schwierigkeiten werden die Differenzierungen bis auf die Gemeinde-, bzw. Stadtteilebene bereiten. **Hier gilt es, mit den für die Sammlung der Daten zuständigen Ämtern abzuklären, ob eine solche Differenzierung darstellbar wäre.**

4. Übergang Primarbereich - Sekundarbereich

Welche Information würden uns die Daten liefern?

Der Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen stellt die Weichen für den späteren Schulerfolg. Als erste Information für den Übergang wurde die Verweildauer an den Grundschulen gewünscht. Diese kann Auskünfte darüber geben, wie viele der Kinder im Primarbereich Leistungsschwierigkeiten haben, die zu Klassenwiederholungen führen. Umgekehrt gilt dies auch für Schüler/innen, die im Primarbereich Klassen überspringen.

Mit den Zahlen zum Übergang von der Grundschule in den Sekundarbereich I wird weiter Auskunft über die Verteilung auf die verschiedenen Schulformen gegeben. Mit den Übergangszahlen werden die aktuellen Trends zum Schulwahlverhalten transparent gemacht. Um überprüfen zu können, ob das Schulwahlverhalten erfolgreich war, wurde vorgeschlagen, zum einen das Verhältnis von Schullaufbahnpfehlungen und tatsächlicher Schulwahl zu analysieren, zum anderen zu überprüfen, wie die Entwicklung der Schüler/innenzahlen nach Schulform von Klasse 5 zu Klasse 7 erfolgt. Es ist anzunehmen, dass in den ersten beiden Jahrgängen der weiterführenden Schule Über- oder Unterforderungen deutlich werden und in Schulwechsel münden, so dass erst im Jahrgang 7 von einem abgeschlossenen Übergang gesprochen werden kann. Angesichts der bevorstehenden Abschaffung der Schullaufbahnpfehlungen in Niedersachsen wurde jedoch vorgeschlagen, für die Überprüfung des Erfolgs der Schulwahlentscheidungen nur auf den zweiten der genannten Vorschläge zurück zu greifen. Im Rahmen der Diskussionen mit den Verwaltungen wurde alternativ vorgeschlagen, statt der Schullaufbahnpfehlungen, die Leistungen der Grundschüler/innen am Ende des Primarbereiches als Indikator zu nutzen. Für die Stadt Göttingen wird dies ohnehin ausgewertet. Ob diese jedoch für die gesamte Region in einem vertretbaren Aufwand ausgewertet werden kann, bedarf noch einer weiteren Überprüfung.

Folgende Indikatoren werden vorgeschlagen:

Tabelle 5: Mögliche Indikatoren „Übergang Primar- zu Sekundarbereich“

		Im Leitfaden	Wünsche/Hilfreich/nicht im Leitfaden	gewünschte kleinste räumliche Bezugsgröße	Datenverfügbarkeit
Übergang Grundschule – weiterführende Schule	D12.1: Übergangsquote von der Grundschule auf weiterführende Schulen	x		Kreis	
	D7.3: Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schularten in Klassenstufe 7	x		Kreis - Stadt Gö	
	D7.2: Anteil der Bildungspendler/-innen an allgemeinbildenden Schulen			Kreis - Stadt Gö	
	Schullaufbahnpfehlungen		x		
	Zusätzliche Wünsche?				
	Verweildauer an Grundschule		x	Kreis – Stadt Gö	

Datenlage

Eine Übergangsquote lässt sich nur selbst berechnen. Hierfür erforderlich sind die Schüler/innenzahlen aus dem vierten Schuljahr an den Grundschulen und den fünften Klassen an den weiterführenden Schulen im darauf folgenden Schuljahr. Hierfür ist eine Differenzierung auf kleinere Raumeinheiten nicht sinnvoll, da der Besuch weiterführender Schulen kreisübergreifend stattfindet und deshalb innerhalb der Region insgesamt betrachtet werden muss. **Eine Nachverfolgung aus den abgebenden Schulen gibt es nicht öffentlich zugänglich, so dass nicht ohne größeren Aufwand gesagt werden kann, welche Werte sich für die Übergangsquote einzelner Grundschulen ergibt.**

Da die Schullaufbahneempfehlungen nicht bindend für die Entscheidung über die weiterführende Schule sind, werden diese vom Land auch nicht statistisch abgefragt. Es bleibt deshalb zu klären, wie diese zugänglich gemacht werden können und vor dem Hintergrund der Abschaffung überhaupt sollten.

Die Daten über die Verteilung der Schüler/innen im siebten Schuljahrgang ist unproblematisch möglich, jedoch wiederum nur auf Kreisebene **und nicht herunter gebrochen auf die Herkunft der Schüler/innen.**

5. Übergang von der Sekundarstufe I und II in folgende Bildungsstationen

Welche Information würden uns die Daten liefern?

Der Übergang von der Schule in den Beruf beginnt für manche Schüler/innen nach dem Ende der Sekundarstufe I, für andere nach der Sekundarstufe II. Zur Analyse des Übergangs müssen deshalb zwei Schnittstellen im Blick behalten werden. Die notwendigen Daten müssen darstellen, mit welchen Abschlüssen die Schüler/innen die unterschiedlichen Schulformen nach dem Ende der Sekundarstufe I und II verlassen. Parallel zum Primarbereich soll auch für die Sekundarstufe I die Verweildauer beobachtet werden. Weiter sollen sie Auskunft darüber geben, wie viele Auszubildende eingegangen werden, welche Teilbereiche des Berufsbildungssystems belegt werden und um welche Angebote es sich handelt. Die Zugänge zu den Teilbereichen des Berufsbildungssystems werden darüber hinaus nach ihren zuvor erworbenen Abschlüssen differenziert. Gemeinsam mit den Daten aus den folgenden Kapiteln (Übergang aus BBS/Ausbildung in Arbeit und Brüche) entsteht so ein Überblick über den gelingenden Übergang von der Schule in den Beruf geben. Die Werdegänge der Jugendlichen sind darüber hinaus die Basis, in welchem Ausmaß die Wirtschaft auf zukünftige Fachkräfte zurückgreifen kann. Für die Absolvent/innen der Sekundarstufe I an Göttinger Schulen liegen Individualdaten zum direkten Übergang vor. Für den Rest der Region werden **die verfügbaren Daten jedoch keine individuellen Verläufe nachzeichnen können, da ein Zugriff auf die Daten nur in aggregierter Form möglich ist.** So wird es auch nicht möglich sein, Auskunft darüber zu erhalten, wie viele der Abiturient/inn/en ein Studium aufnehmen. Es werden lediglich Aussagen dazu möglich sein, wie viele der Studierenden aus dem Kreis stammen. Dies ermöglicht Aussagen zur Attraktivität des Studienstandortes für einheimische Studienberechtigte.

Folgende Indikatoren werden vorgeschlagen:

Tabelle 6: Mögliche Indikatoren „Sek. I- bzw. Sek. II zu BBS oder Ausbildung“

		Im Leitfaden	Wünsche/Hilfreich/nicht im Leitfaden	gewünschte kleinste räumliche Bezugsgröße	Datenverfügbarkeit
Übergang von der Sekundarstufe I und II in folgende Bildungsstationen	D12.2: Übergangsquote von Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II (mit dem Ziel Abitur)	x		Kreis - Stadt Gö	
	D15.1: Schulabgangsquote an allgemeinbildenden Schulen	x		Kreis - Stadt Gö	
	E7.3: Anteil der Schülerinnen und Schüler in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems	x		Kreis - Stadt Gö	
	E12.1: Neu eingetretene Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen	x		Kreis - Stadt Gö	
	E12.3: Anteil neu eingetretener Schülerinnen und Schüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems	x		Kreis - Stadt Gö	
	E7.6: Anzahl der Auszubildenden	x		Kreis - Stadt Gö	
	D7.2: Anteil der Bildungspendler/-innen an allgemeinbildenden Schulen			Kreis - Stadt Gö	
	E12.4: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	x		Kreis - Stadt Gö	
	E12.5: Anteile neu abgeschlossener Ausbildungsverträge nach Ausbildungsberreichen oder Berufsgruppen	x		Kreis - Stadt Gö	
	F7.4: Studienort der Studierenden aus dem Kreisgebiet	x		Kreis - Stadt Gö	
	Anschlüsse nach Ende		x	Kreis - Stadt Gö	
	Vernetzung von Fördermaßnahmen unterschiedlicher Institutionen		x	Kreis - Stadt Gö	
	Ausbildungsreife sicherstellen		x		
	Ausbildungsplätze in welchen Betriebsgrößen		x	Kreis - Stadt Gö	
	Zusätzliche Wünsche?				
	Verweildauer in der Sekundarstufe I			X	Kreis – Stadt Gö

Datenlage

Die Datenlage zu den aus dem Anwendungsleitfaden für ein kommunales Bildungsmonitoring vorgeschlagenen Indikatoren ist vergleichsweise gut. Sie werden sowohl über das Niedersächsische Landesamt für Statistik als auch vom bundesweiten Portal für kommunales Bildungsmonitoring bereitgestellt. Wie bei den vorherigen Kapiteln angesprochen ist jedoch häufig nicht jede gewünschte Differenzierung vorhanden. **Auch in diesem Fall gilt, dass**

nicht nach dem Wohnort der Schüler/innen, sondern nur nach Standort der Schulen differenziert werden kann. Weitergehende Auswertungen müssten über die Schulen eigenständig erstellt werden oder nach einer Verfügbarmachung der Daten der Amtlichen Schulstatistik zentral erfolgen

Die Anzahl der Ausbildungsplätze lässt sich gut nach Berufsgruppen differenzieren. Weitere Differenzierungsmöglichkeiten, wie die Ausbildungsplätze in Betrieben welcher Größenordnung **müssten in Rücksprache mit den Kammern eruiert werden**. Im Workshop vom 30.9.2014 wurden weitere Wünsche geäußert, von denen z.T. schon jetzt gesagt werden kann, dass sie nicht erfüllbar sind. Zum einen handelt es sich um das schon angesprochene Nachzeichnen individueller Übergangsverläufe. Dies wäre nur nach vorhergehender Systemumstellung möglich, wenn jedem Kind eine Ausbildungsnummer (vergleichbar mit der Sozialversicherungsnummer) zugeordnet würde, und die Rohdaten aus allen Bildungsstationen in anonymisierter Form (wie bei der Integrierten Erwerbsbiographie) zentral zusammen geführt werden. Eine andere Form sind ergänzende eigene Längsschnitterhebungen, wie sie im Rahmen des Regionalen Übergangsmagements durchgeführt wurden. Ein zweiter Punkt, der nicht realisierbar erscheint, ist der Wunsch, abzubilden, wie viele der Jugendlichen ausbildungsreif sind. Die Messbarkeit von Ausbildungsreife ist umstritten und zumindest in quantitativen Kennzahlen im Prinzip nicht möglich.

Möglich, aber unklar, ob es schon in einem ersten Durchgang zur Implementierung eines Bildungsmonitoring sinnvollerweise realisiert werden sollte, sind Angaben zur „Vernetzung von Fördermöglichkeiten verschiedener Anbieter“. Dieser Wunsch bezog sich - nach unserer Erinnerung - auf die Fördermöglichkeiten der Berufsorientierung und ist deshalb in diesem Kapitel aufgeführt. **Informationen hierzu bedingen eine Recherche in allen Schulen und bei Bildungsträgern.**

6. Übergang BBS/Ausbildung Arbeitsmarkt

Welche Information würden uns die Daten liefern?

Abschließend arbeitete der Workshop den Übergang aus den Angeboten der Berufsbildenden Schulen in nachfolgende Ausbildungsstationen und/oder aus Ausbildung in Arbeit heraus. Dieser Übergang gibt einerseits einen guten Überblick über die Qualifizierungszugewinne an den Berufsbildenden Schulen, über die Nutzung des Übergangssystems und zum anderen über die Passung der Ausbildungsangebote zu der Nachfrage des Arbeitsmarktes. Für letzteres hat die Berufsberatung der Agentur für Arbeit vorgeschlagen, alle Angaben zu Ausbildungsplätzen und Auszubildenden nach den Berufsgruppen (anhand der ersten zwei Ziffern des DKZ-Schlüssels der Agentur zusammen zu stellen. Dies eröffnet die Möglichkeit Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gut gegenüber zu stellen.

Für ersteres werden Daten über die genutzten Teilsegmente des Berufsbildungssystems herangezogen und nach „duale Ausbildung“, „Schulberufssystem“ „Erwerb Hochschulzugangsberechtigung“ und „Übergangssystem“ differenziert. Es wird ein Blick auf die erreichten Schulabschlüsse sowie auf die erzielten Bildungsabschlüsse geworfen, um zu überprüfen, wie erfolgreich der Besuch an den berufsbildenden Schulen für die Jugendlichen ist.

Über die Passung der Ausbildungsangebote zu der Nachfrage des Arbeitsmarktes kann die Anzahl an Ausbildungsstätten und -plätzen in den unterschiedlichen Branchen in Verbindung mit einer möglichst genauen Differenzierung des Angebotes Auskunft geben (Ausbildungsplätze in welchen Betriebsgrößenklassen und wo in der Region), zum anderen der Abgleich zwischen den vollzeitschulischen Berufsausbildungsangeboten und den verfügbaren Arbeitsplätzen nach Branchen und Betriebsgrößen. Folgende Indikatoren werden vorgeschlagen:

Tabelle 7: Mögliche Indikatoren „BBS/Ausbildung zu nachfolgenden Stationen“

		Im Leitfaden	Wünsche/Hilfreich/nicht im Leitfaden	gewünschte kleinste räumliche Bezugsgröße	Datenverfügbarkeit
Übergang BBS/Ausbildung, Arbeitsmarkt	E6.2: Betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsstätten nach Wirtschaftszweigen	x		Kreis - Stadt Gö	
	E7.5: Ausbildungsquote	x		Kreis - Stadt Gö	
	E7.7: Anteile der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen oder Berufsgruppen	x		Kreis - Stadt Gö	
	E7.8: Angebots-Nachfrage-Relation in der dualen Berufsausbildung	x		Kreis - Stadt Gö	
	E15.1: An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse	x		Kreis - Stadt Gö	
	E15.2: Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge	x		Kreis - Stadt Gö	
	Anschlüsse nach Ende		x	Kreis - Stadt Gö	
	Wie lange Verbleib an BBS		x	Kreis - Stadt Gö	
	Ausbildungsreife sicherstellen		x		
	Zusätzliche Wünsche?				
	Schulische Ausbildungsstätten		x	Kreis - Stadt Gö	
	Anzahl der Maßnahmen und Teilnehmenden im Übergangssystem nach SGB III		x	Kreis - Stadt Gö	

Datenlage

Die vorgeschlagenen Indikatoren aus dem Anwendungsleitfaden sind grundsätzlich über die Kammern, das BIBB bzw. über das Landesamt für Statistik/überregionales Bildungsmonitoring auf Kreisebene verfügbar. Außerdem kann auf die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen werden. Hier hat die Berufsberatung der Agentur ihre Unterstützung zugesagt.

Die zusätzlich geäußerten Wünsche, die in der obigen Tabelle genannt sind, werden nur schwer zu erfüllen sein. **Die Anschlüsse nach Ende einer jeweiligen Station sind nur über Längsschnittstudien oder über systematische Erfassungsänderungen (s. o.) möglich.** Die Frage nach dem Verbleib an BBSen ließe sich durch eine Auswertung der BBS selbst erstellen, ist bislang jedoch nicht vorhanden. Zum Punkt der Ausbildungsreife gilt dasselbe, was schon im vorherigen Kapitel gesagt worden ist.

7. Übergang aus Universität/Fachhochschule heraus

Welche Information würden uns die Daten liefern?

Es ist statistisch schwer zu erfassen, wie Übergänge aus der Universität/Fachhochschule heraus verlaufen, weil die Anschlussfähigkeit von Absolvent/inn/en eines Studiums nicht regional zu bestimmen ist, so dass die Absolvierendenzahlen der ansässigen Universitäten und Fachhochschulen nicht in Verbindung gesetzt werden können zu Zugangszahlen in Beschäftigung, in weiterführende Studiengänge o.ä. Deshalb können Daten zu diesem Übergang lediglich Auskunft darüber geben, mit welchen Qualifikationen die Studierenden die in der Region ansässigen Universitäten und Fachhochschulen verlassen und damit als potentielle Fachkräfte für den regionalen Arbeitsmarkt verfügbar wären. Aber sogar die im Prinzip einfach anmutende Frage nach Studienabbrecher/innen kann aufgrund vorliegender Statistiken nicht beantwortet werden. Dies liegt daran, dass zwar in der ansässigen Universität vermerkt wird, wenn jemand die Universität/die Fachhochschule ohne Abschluss verlässt, es ist aber nicht überprüfbar, ob diese Person das Studium dauerhaft abbricht oder in einer anderen Stadt oder einem anderen Land das Studium weiterführt.

Folgende Indikatoren werden vorgeschlagen:

Tabelle 8: Mögliche Indikatoren „aus Universität/Fachhochschule“

		Im Leitfaden	Wünsche/Hilfreich nicht im Leitfaden	gewünschte kleinste räumliche Bezugsgröße	Datenverfügbarkeit
Übergang Hochschule - Arbeitsmarkt	F15.1: Anzahl der Hochschulabsolventen/-innen	x		Hochschule	
	Erfolgreiche Abschlüsse an den Universitäten und Fachhochschule		x	Hochschule	

Datenlage

Die Datenlage zu den Abschlüssen ist gut und lässt sich nach Standorten der Universitäten/Fachhochschulen differenzieren.

8. Bildungsbrüche

Welche Information würden uns die Daten liefern?

Die Brüche in der Bildungsbiographie sind potentielle Risikofaktoren für niedrige Bildungsabschlüsse und damit einhergehend niedrigere Teilhabechancen. Deshalb ist es für die Gebietskörperschaften wichtig, ausreichend Informationen hierüber zu bekommen, die sie sowohl kurz- als auch mittelfristig in die Lage versetzt, mit Unterstützungsstrukturen Hilfe zu organisieren, um eine erfolgreiche Bildung zu ermöglichen. Die Daten, die für dieses Thema zusammengestellt werden sollen, beginnen mit der Einschulung auf Förderschulen mit Beginn der ersten Klasse, führen über Abschlüsse im Verlauf des Primar- und Sekundarbereichs hin zu fehlenden Schulabschlüssen und enden bei Ausbildungsabbrüchen.

**Gegenstand von Diskussionen sollte die Frage sein, in welchen Schulklassen eine Abschlus-
lung in den Blick genommen werden soll.** Ausdrücklicher Wunsch auf dem Workshop am
30.9. war es, sog. „Frühwarnindikatoren“ zu haben, die schon vor dem „Scheitern“ in Form
von z.B. Abschlüssen oder dem Verlassen der Schule ohne Abschluss Risikopotentiale
anzeigen. Als mögliche Indikatoren wurden die Messung der Fehltage an Schulen und die
Anzahl an Ordnungswidrigkeitsverfahren wegen Schulabsentismus vorgeschlagen. Wie un-
ter dem Punkt „Datenlage“ zu sehen, kann aktuell noch nicht abschließend gesagt werden,
ob beides möglich sein wird oder nicht. Folgende Indikatoren werden vorgeschlagen:

Tabelle 9: Mögliche Indikatoren „Bildungsbrüche“

		Im Leitfaden	Wünsche/Hilfreich nicht im Leitfaden	gewünschte kleinste räumliche Bezugsgröße	Datenverfügbarkeit
Bildungsbrüche	D12.3: Quote der Schulartwech- sel in den Klassenstufen 7 bis 9 (nur hier? Evtl. umfassender?)	x		Kreis - Stadt Gö	
	D15.2: Anteil der Schulabgän- ger/-abgängerinnen ohne Ab- schluss der Sekundarstufe I/Hauptschulabschluss	x		Kreis - Stadt Gö	
	Anteil der Schulabgänger/innen der Sek. II ohne Abitur	x		Kreis - Stadt Gö	
	E15.2: Erfolgsquote beim Ab- schluss beruflicher Bildungsgän- ge	x		Kreis - Stadt Gö	
	E15.3: Vertragsauflösungsquote	x		Kreis - Stadt Gö	
	Schulabsentismus (Fehltage)		x	Gemeinden/Stadtteile	
	Überwachung Schulpflichterfü- lung		x	Kreis - Stadt Gö	
	Am besten individuelle Schulle- bensläufe verfolgen können		x	Gemeinden/Stadtteile	
	Übersicht über Angebote Schulsozialarbeit		x	Kreis - Stadt Gö	
	Zusätzliche Wünsche?				
	Anzahl der Ordnungswidrig- keiten wg. Schulabsentismus		x	Kreis - Stadt Gö	
	Schulwechsel in andere Bundes- länder		x	Kreis - Stadt Gö	

Datenlage

Die aus dem Anwendungsleitfaden für ein kommunales Bildungsmonitoring entnommenen
Vorschläge für den Bereich allgemeinbildender Schulen sind über die amtliche Schulstatistik
abbildbar. Leider gilt aber auch hier z.B. bei der Quote der Schulartwechsler, dass nicht alle
diese Daten aktuell frei zugänglich abrufbar sind. Hier müsste geprüft werden, wie der Zu-
gang zu diesen Daten möglich ist. Gleiches gilt für differenzierte Daten (z.B. nach Nationali-
tät, aber auch nach Betriebsgrößen) zur Vertragsauflösungsquote. Hier müsste mit den
Kammern gesprochen werden, wie ein erweiterter Zugang möglich wäre.

9. Inklusion

Welche Information würden uns die Daten liefern?

Das Themenfeld Inklusion ist im Rahmen der Fachdiskussion zum Bildungsmonitoring noch neu. Der Anwendungsleitfaden für ein kommunales Bildungsmonitoring enthält erst seit der aktuellsten Version Anregungen zur Berichterstattung hinsichtlich einer inklusiven Bildung. Nach Durchsicht einiger ausgewählter Bildungsberichte, die im Rahmen des Förderprogramms „Lernen vor Ort“ erstellt wurden, kann festgehalten werden, dass in der Regel zur Thematisierung der Inklusionsfortschritte Daten erfasst werden, die die Anzahl der Kinder und Jugendlichen mit Förderbedarf ins Verhältnis setzen zur Gesamtanzahl der Kinder und Jugendlichen. Sie zeigen, wie hoch ihr Anteil in Regel- bzw. Sondereinrichtungen der Bildungskette sind. Möchte man diesen Beispielen folgen, sind folgende Indikatoren anzustreben:

Tabelle 10: Mögliche Indikatoren „Inklusion“

		Im Leitfaden	Wünsche/Hilfreich nicht im Leitfaden	gewünschte kleinste räumliche Bezugsgröße	Datenverfügbarkeit
Inklusion	C7.4: Kinder in der Kindertagesbetreuung, die Eingliederungshilfe erhalten	x		Gemeinden	
	D7.4 Anzahl der Schüler/-innen an Förderschulen nach Förderschwerpunkten	x		Kreis	
	D7.5: Anzahl der integrativ beschulten Kinder	x		Kreis	
	D7.6: Anteil der integrativ beschulten Kinder	x		Kreis	
	Träger, Plätze und Gruppen integrativer Kindertagesbetreuung		x	Gemeinden	
	Förderquote		x	Kreis	
	Schulabschlüsse von Schüler/innen mit Förderbedarf		x	Kreis - Stadt Gö	
	Ausbildungsquote von Jugendlichen mit Behinderungen		x	Kreis - Stadt Gö	
	Zusätzliche Wünsche?				
	Anzahl der Betreuungsstunden/Förderbedarfe		x	Kreis - Stadt Gö	
	Anzahl Integrationshelfer/innen		x	Kreis - Stadt Gö	
Anteil Kinder, die nach § 35a gefördert werden		x	Kreis - Stadt Gö		
Zahlungen im Reha-Bereich SGB III		x	Kreis		

Datenlage

Die gewünschten Daten sind in der Kinder- und Jugendhilfestatistik bzw. in der Amtlichen Schulstatistik enthalten, **es gilt jedoch einen Zugangsweg zu finden**, um die Daten für das Bildungsmonitoring nutzbar zu machen.

Hier: Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses und eines Leitbildes für die Bildungsregion Göttingen

Die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses und eines Leitbildes für die Bildungsregion Göttingen wird von einem separaten Projektteam in der Bildungsregion mit einer separaten Projektskizze bearbeitet (siehe Ausschuss für Bildung am 26.01.2015).

Hier: Aufbau eines IT-gestützten Bildungsmonitorings

Der Aufbau einer gemeinsamen Datenbank und eines gemeinsamen IT-Tools zur Analyse vorliegender Daten im Sinne eines Bildungsmonitorings ist NICHT Bestandteil des vorliegenden Prozesses. Für das in der Projektskizze vom Dezember 2014 beschriebene Bildungsmonitoring/Bildungsbericht wird keine gemeinsame Datenbank aufgebaut. Dies kann als Folgeprojekt nach dem ersten Bildungsbericht angegangen werden.